

Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Ausgaben
kosten die kleinste Betzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Postgeb.

Erscheint: **Dienstag**
Donnerstag u. **Samstag**
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 64.

Dienstag, den 28. April 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 28. April 1908.

Neuerungen im Reiseverkehr. a) Fahrkarten. Die Geltungsdauer der Fahrkarten, auch der zur Rückfahrt gekennzeichneten, wird jetzt auf vier Tage ausgedehnt, sofern nicht eine andere Geltungsdauer ausgedruckt ist. Fahrkarten mit abweichender Geltungsdauer werden fernerhin noch im Verkehr mit dem Auslande und im Verkehr mit den Nord- und Ostsee-Badorten ausgegeben. Als letzter Tag der Geltungsdauer rechnet der Tag, mit dessen Datum die Fahrkarte abgestempelt ist. Die Reise kann an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer angetreten werden, sie muß aber spätestens am Mitternacht des letzten Geltungstages beendet sein. Das gleiche gilt bei Doppelkarten und Rückfahrkarten auch für die Rückfahrt. Die Bestimmungen über die Fahrtunterbrechungen bleiben im allgemeinen unverändert; bei einfachen Fahrkarten muß die Reise also nach wie vor am Tage der Unterbrechung oder am folgenden Tage fortgesetzt werden. Bei Doppelkarten und Rückfahrkarten ist die Unterbrechung je einmal auf der Hin- und Rückreise gestattet; bei diesen Karten kann die Reise an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer fortgesetzt werden. Neu ist also die Vorschrift, daß die Dauer der Fahrtunterbrechung bei Doppelkarten, ebenso wie bisher schon bei den Rückfahrkarten, innerhalb der Geltungsdauer unbeschränkt ist. An Stelle der bisherigen Doppelkarten werden solche nach einem Muster eingeführt, das aus zwei Teilen besteht. Der untere Teil dient für die Hinreise, der obere Teil für die Rückfahrt. Sie tragen die Klassenfarbe auf der Vorderseite des oberen Teils und auf der ganzen Rückseite, während die Vorderseite des unteren Teils weiß ist. Bei Bedarf werden zur Abfertigung einzelner Kinder besondere Doppelkarten aufgelegt. Bei Kinderdoppelkarten ist auf der Vorderseite in dem oberen Teil das obere Drittel weiß gefärbt, die beiden unteren Drittel des oberen Teils tragen die Klassenfarbe. Nach Beendigung der Hinreise wird der für die Hinreise geltende untere weiße Teil abgetrennt. Der obere Teil bleibt. Die jetzigen Karten werden noch ausgetauscht. Schnelligkeitszuschläge gelten im allgemeinen nur bis zur Bestimmung der Fahrkarte. Neu ist hierbei, daß Zuschläge nach einer über die Bestimmung der Fahrkarte hinaus gelassenen Station verabsolgt werden dürfen, wenn der Reisende bis zur Bestimmung seiner Reise eine Fahrkarte nicht erhalten kann. Voraussetzung ist aber, daß er eine Fahrkarte nach der zur Abgabe neuer Fahrkarten geeigneten, weitestgelegenen Station läßt. Die über die Bestimmung der Fahrkarte hinaus verabsolgteten Zuschläge werden auf der Rückseite durch Angabe der Station, bis zu der sie Geltung erhalten sollen, gültig geschrieben. Für diese gelten im allgemeinen die gleichen Bestimmungen, wie für Fahrzeugscheine des Vereins-Reiseverkehrs. Die beabsichtigte Strecke müssen eine Entfernung von mindestens 800 Kilometer umfassen, die Geltungsdauer ist auf 45 Tage beschränkt. Die Scheine, die für diese Distanz verwandt werden dürfen, sind in einem besonderen Fahrzeugscheinverzeichnis zusammengestellt, die auch an das Publikum abgegeben werden. b) Gepäcke. Kaufmannschaft verpackte Kisten, Koffer u. dgl. m. den zur Ausgabe als Reisegepäck nicht mehr zugelassen. Die Höchstmenge des 200 kg übersteigenden Gewichts fällt weg. Es ist ferner Einschränkung getroffen, daß Reisende, welche wegen Mangel an direkten Tarifzügen ihr Gepäck unterwegs umabfertigen lassen müssen, dadurch keine höhere Gepäckmenge zu befragen brauchen. Bei den Säcken des Expressverkehrs kann Reisegepäck auch ohne Vorlage von Fahrkarten auf Gepäckschein abgefertigt werden, wenn die Beförderung nicht über 25 km beträgt. Durch die neue Vorschrift wird eine Abfertigung von Reisegepäck zu höheren Tariffzügen geschaffen, für die im Gegenjahren zu der Abfertigung nach den bisherigen die Vorlage von Fahrkarten nicht gefordert wird.

29. Prämien. Die Hygiene wendet dem Kronthaler Wasser ein immer größeres Interesse zu, dies beweist der große Gewinnkreis in der Weltweit, so nicht minder eine neu: jede seltene Auszeichnung der „Berliner Gesellschaft für Hygiene und Naturkunde“. Diese Gesellschaft ernannte dem Kronthaler Wasser auf seiner Ende März in Berlin folgenden Fachausstellung das Ehrenplum zum großen Preis

und goldene Medaille zu. Diese beiden hervorragenden Auszeichnungen ergänzen die Zahl der hohen und höchsten Prämierungen für das beliebte Kronthaler Tafelwasser auf 20.

Was die Leute sagen! Manche Menschen lassen sich in ihren Handlungen zu sehr von den Freunden und Nachbarn, von Verwandten und Bekannten beeinflussen. Wie oft führt das aber zu Unzuträglichkeiten schlimmster Art, ja bisweilen sogar zum Ruin! Niemand sollte veräumen, den beherzigenswerten Artikel darüber in der neuesten Nummer der über die ganze Erde verbreiteten vorzüglichen Mode- u. Familienschrift „**Mode und Haus**“, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W 57, zu lesen. Uebrigens, wie vielseitig ist diese Nummer wieder ausgefallen! Neben der Bekleidungs- ein reiches Modetitel, Handarbeiten, Humorbeilage, Kerglischer Ratgeber, die spannende Romanbeilage und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergetragenen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extrahefte nach eigenem Maßstab — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 60 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 50 Pfg. für Kinder. „**Mode und Haus**“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1.—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit Mk. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 57.

Letzte Nachrichten.

(-) **Stuttgart**, 24. April. Der heutige Pferdemarkt findet am Montag und Dienstag, 27. und 28. April auf dem Garnisonkirchplatz und Hegelpfad, sowie auf dem städt. Lagerplatz an der Holzgartenstraße statt. Der Gewerbehallenvorplatz kann diesmal wegen der Vorbereitungen für die Bauausstellung mit Pferden nicht belegt werden. Die Wagen- und Sattlerwaren-Ausstellung wird wieder in der Gewerbehalle abgehalten. Der Hundemarkt muß heute in die untere Militärstraße, von der Lindenstraße abwärts, verlegt werden.

(-) **Stuttgart**, 24. April. Der Staatssekretär des Reichshofamts, kgl. preuß. Staatsminister Sydow, ist gestern hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgeblieben. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten v. Weizsäcker und wurde sodann vom König in Audienz empfangen. Später nahm Staatssekretär Sydow an der Hofkapell teil.

(-) **Baden-Baden**, 22. April. In tiefe Trauer wurde die Familie des Kunstmalers Bohnhuy versetzt. Das einzige 1½ jährige Kind fiel, aus dem Schlafe erwachend, aus dem Wagen und blieb dabei an seinem Kleiden hängen, wobei es erstickte.

Gerichtszeitung.

§ **Eulenburg.** Im Fall Eulenburg hat sich der Kaiser das Sitzungsprotokoll wörtlich nach Korfu telegraphieren lassen. Auch der Kronprinz ließ sich ausführlich Vorträge halten. Die Meldung, Harden und sein Rechtsbeistand Justizrat Dr. Bernstein hätten gegen Eulenburg einen Strafantrag wegen Meineids eingereicht, ist unrichtig. Bis jetzt ist, wie aus bester Quelle gemeldet wird, nichts dergleichen geschehen.

§ **Abgeurteilter Schmuggler.** Aus Aachen wird gemeldet: Der frühere Apotheker Dennenmann aus Bromberg, der bereits wegen Schmuggels vorbestraft ist, fehlte seine zollfeindliche Tätigkeit von dem Grenzstädtchen Balenbourg aus fort. Aus der Schweiz bezogenes Saccharin ließ er von Baals durch Frauen, die ihren in Aachen arbeitenden Männern das Essen brachten, in kleinen Mengen über die Grenze schaffen. Abnehmer hatte er in Berlin. Nach Aufdeckung des Schmuggels wurde er verhaftet. Von der Aachener Strafkammer wurde er zu 6 Monaten Gefängnis und zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Deutsche Bodenreformer.

Zu Beginn des heutigen zweiten Verhandlungstages der 18. Hauptversammlung des Bundes deutscher Boden-

reformer überbrachte Ministerialdirektor Dr. Just-Berlin die Grüße und Glückwünsche des Staatssekretärs des Innern, v. Bethmann-Hollweg. Es folgte sodann der Vortrag des Professors Erman-Münster „Bau-recht und Kleinwohnungs-wesen“. Der Vortragende erläuterte die Bedeutung der Wohnungsfrage für Gesundheit und Lebenskraft des deutschen Volkes, sowie für seine Tüchtigkeit und Schlagkraft im Weltwettbewerb und zeigte, wie eine Besserung der Wohnungsfrage zu erwarten sei durch Vermehrung und Förderung der Verkehrsmittel, durch billigen Landboden auf dem städtischen Bauplatzmarkt, durch Zentralisierung der Ansiedlung und Industrialisierung des flachen Landes, durch den Bau von Ein- und Familienhäusern, die von den Hoch-, Tief- und Straßendauerfordernissen befreit werden sollten. Das Erbbaurecht charakterisiert der Vortragende als das dingliche grundrechtlichste, veräußerliche und hypothetisierbare Recht, auf fremdem Boden ein Bauwerk zu haben. Weiterhin empfahl der Vortragende den „Abbruchbau“. Die heutige Bauweise, die noch wie für Jahrhunderte einen Stein auch den andern schichte, sei unwirtschaftlich. Der Abbruchbau würde so ausgeführt werden, daß man ein Bauwerk in etwa 30 Jahren auseinandernehmen und das Baumaterial wieder verwenden könne. Schließlich betonte der Redner, daß eine Besserung der schlechten Wohnungszustände mit allen Mitteln erstrebt werden müsse, eventl. auch mit Gewaltmitteln, wie die Enteignung zu Bau- und Siedlungszwecken. An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache.

Die heutige Nachmittags-Sitzung brachte zunächst ein Referat von Baurat Dr. Fuchs-Karlruhe über Wasserkräfte und Rationalwirtschaft. Durch die Verbreitung der Elektrizität werden große Stärken gebraucht und die Liegen im Wasser. Man denke mit Schrecken an die Zeit, wo die Kohlenpreise der Erde erschöpft sein werden. Die erhöhten Kohlenpreise haben die Anregung gegeben, nach anderen Kräften sich umzusehen. Dabei habe man naturgemäß auf das Wasser zurückgegriffen. Man könne heute Turbineneinheiten herstellen, die 12 000 Pferdekraft über-schreiten. Die Unregelmäßigkeit der Wasserkräfte werde durch künstliche Stauwerke und andere Vorrichtungen ausgeglichen und reduziert. Die Wasserkräfte seien in erfolgreichem Wettbewerb mit den Steinkohlen getreten. Deutschland verfüge nur über 1 425 000 Pferdekraft und es müsse daher mit der Kohlenausfuhr vorsichtig sein. Die Ausnützung der Wasserkräfte müsse der Staat in die Hand nehmen, er müsse sie als Monopol betreiben. Mit den Privatmonopolen habe man schlimme Erfahrungen gemacht. Von einer Erörterung wurde abgesehen. Der Vortrag wird im Druck erscheinen.

Prof. Dr. Rein-Tena sprach hierauf über: Die ethischen Forderungen im Wirtschaftsleben der Gegenwart. Der Vortragende führte u. a. aus: mit dem gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung scheint ein Abnehmen der sittlichen, der idealen Kräfte verbunden zu sein. Man bedenke dies zu, indem man das Vorhandensein von feststehenden ethischen Maßstäben leugne und eine Entwicklung auch auf moralischen Gebiet voraussetze. Aber es gebe doch stehende ethische Maßstäbe, die über der Entwicklung stehen. Diese haben sich bewährt im Leben der Völker und lassen sich nicht beiseiteschieben. Eine ethische Norm werde nicht am Schriftlich erfunden, sondern wachse aus der sozialen Gemeinschaft heraus, mindestens könne noch die Form verändert werden. In unserer Zeit der industriellen und technischen Entwicklung müssen die höheren Aufgaben, die das Volk zu einer besseren inneren Kultur führen, erst recht in den Vordergrund gerückt werden. Das deutsche Volk habe noch große Aufgaben an der Völkervermittlung zu erledigen. Die Zahl der innerlich freien Menschen müsse wachsen, damit das Volk im Großen diesen Charakter innerer Freiheit annehme. Zivilisation sei nur ein Durchgang zur Kultur, aber nicht die Kultur selbst. Die Bodenreformer haben sich dieser Volkshebung angenommen. Das Volkes größter Kunstwert sei das Volk.

Nach kurzer Erörterung erfolgte der Schluß der Tagung. Der Vorsitzende dankte nochmals allen, die zum Gelingen der Verhandlungen beigetragen haben. Mit einem Hoch auf die Bodenreform klangen die Schlußworte des Vorsitzenden aus.

Politische Wochenrundschau.

Im großen Völkerverleben draußen herrscht beschauliche Stille, die nur durch wenige wichtige Ereignisse in der letzten Zeit unterbrochen worden ist.

In Deutschland weilen die verantwortlichen Staatsleiter sämtlich in den Ferien. Der Kaiser genießt auf Korsu die Schönheiten der dort überschwenglich wunderbaren Gottesnatur und auch der Reichskanzler ist von Rom aus, wo er vom italienischen König und vom Papst empfangen wurde, auf dem Wege nach Korsu. Fürst Bülow hat übrigens auch wiederholt mit dem italienischen Minister des Auswärtigen, Tittoni, konferiert. Was dabei verhandelt worden ist, entzieht sich natürlich im genauen unserer Kenntnis, es läßt sich aber leicht vermuten, daß die Balkanfrage einen Hauptpunkt der Besprechungen gebildet hat. Indessen hat sich im innerpolitischen Leben Deutschlands ein bemerkenswerter Vorfall abgespielt: die Spaltung in der Freisinnigen Vereinigung. Der Tag von Frankfurt sollte Frieden bringen und statt dessen sind die „Eigenbröckler“ Barth, Lerach und Breitfeld mit Gefolge aus der Freisinnigen Vereinigung ausgeschieden. Damit haben diese Unzufriedenen öffentlich dokumentiert, daß sie mit der Bülow'schen Politik nicht einverstanden sind, wenigstens nicht damit, daß die Freisinnigen diese Politik mitmachen. Die übrigen Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung haben das Gegenteil bekundet. Der Flottenverein rükt sich jetzt zur Generalversammlung in Danzig, von der man im Flottenverein die Herstellung des Friedens erhofft. Ob es aber dazu kommt, ist eine sehr große Frage.

In Italien wurden die Osterfeiertage durch einen ernstlichen Konflikt mit der Türkei gestört, da die Pforte die Neueröffnung einer Anzahl italienischer Postanstalten in der Türkei mit Gewalt verhindern wollte. Binnen 24 Stunden war daraufhin ein italienisches Geschwader alarmbereit und ging zu einer Flottendemonstration gegen die Türkei in See. Als die Pforte sah, wie ernst die Italiener die Sache nehmen, gab sie schnell nach. Die italienische Flotte machte daraufhin sofort Halt. In Italien deutet man den Uebermut der Pforte dahin, daß diese durch die allzu nachgiebige Haltung der deutschen Regierung in anderen Streitfragen verwöhnt ist.

In Zentralamerika rumort es wieder einmal und zwar zur Abwechslung in Guatemala. Dort wurde von der Palastwache auf den Präsidenten geschossen. Dem Präsidenten wurde ein Finger abgeschossen. Man bringt die Tat mit der Währung im Lande in Zusammenhang. Der angeschossene Präsident hat es übrigens in der letzten Zeit seinem schwarzen Kollegen von Haiti nachgemacht und Massenhinrichtungen in Szene gesetzt. Man spricht von 80 Hinrichtungen aus politischen Gründen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wahlverein der Liberalen. Am dritten und letzten Tag der Frankfurter Zusammenkunft der Freisinnigen Vereinigungen (Wahlverein der Liberalen) stand die Frauenfrage auf der Tagesordnung. Das Referat hatte Frä. Lüders-Berlin, die lebhaft für das Frauenstimmrecht eintrat. Der Korreferent Lehmann-Dornberg empfahl ein beschränktes Wahlrecht für die Frauen. Reichstagsabgeordneter D. Naumann erklärte: An dem Tage, wo vielleicht ein anderer Reichskanzler eine andere Erklärung als Bülow im Abgeordnetenhause abgegeben wird, haben auch die Frauen ihren Sieg gewonnen. Dann wurde der Delegiertentag geschlossen. Die nächste Versammlung findet in Hamburg statt.

Madamedemonstration. Im „Vorwärts“ fordert Ottilie Baader die deutschen sozialdemokratischen Frauen auf, am 1. Mai in allen Städten zu demonstrieren.

Nationalverein. Soeben wurde eine Einladung zum liberalen Kongreß veröffentlicht, der vom 4. bis 7. Juli in München stattfinden soll. Die politische Vorbereitung des Kongresses liegt bekanntlich in den Händen des Nationalvereins, von dem die ganze Veranstaltung ausgeht. Die politische Leitung und Verantwortung wird der Nationalverein übernehmen.

Rußland.

Vinjewitsch †. In Petersburg ist der ehemalige Oberbefehlshaber der Mandschureitruppen, General Vinjewitsch nach längerer Krankheit an Lungenentzündung gestorben. Er war am 24. Dez. 1838 geboren, also annähernd 70 Jahre alt. Abgesehen von seinem Kommando im mandschurischen Krieg ist er noch bekannt geworden als Befehlshaber der russischen Streitkräfte im Chinaseldzuge 1901. Es ist davon die Rede, daß nach seinem Tode Memoiren von ihm veröffentlicht werden sollen. Im russisch-japanischen Kriege war er bekanntlich der Nachfolger Kurapkins, konnte aber keine Schlachten mehr leiten, da der Frieden schon bevorstand, als er die Führung übernahm.

Portugal.

Corteseröffnung. Die Eröffnung der neuen portugiesischen Cortes steht für diese Tage bevor. Einer Depesche aus Lissabon zufolge wird König Manuel sich in einem Panzerautomobil, durch ein dreifaches Soldatenpolier geschützt, zur Eröffnung der Cortes begeben. In den letzten Tagen sind wieder zahlreiche Verhaftungen von Republikanern vorgenommen worden. — Auch sonst wer-

den alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das Leben des jungen Königs zu schützen.

Indien.

Unruhen. In den Unruhen in Indien wird aus Simla gemeldet, daß mehrere Trupps von Afghänen in der Stärke von einigen tausend Mann den Kabulfluß überschritten und sich mit den Mohameeds vereinigten. Die Mobilmachung von Truppen wurde angeordnet. Die Afghänen sollen übrigens nicht reguläre Untertanen des Emir, sondern Stammesangehörige sein, über die der Emir nur ein weissenloses Aufsichtsrecht besitzt.

Neues aus aller Welt.

Schredenstat. In Sandeshausen (Oberbayern) schoß ein Bauer seine beiden Schwiegersöhne, mit denen er verfeindet war, im Streit mit einer Flinte nieder.

Batermord. In der Gemeinde Horst Emscher (Rheinland) wurde der Bergmann Bajel von seinem Sohn im Streit mit einer Flasche erschlagen.

Schweres Verbrechen. Auf dem Düsseldorf'schen Truppenübungsplatz verübte ein unbekannter Mann an einem fünfjährigen Knaben ein schweres Verbrechen. Der Täter verlegte sein Opfer durch Messerstiche in die Brust lebensgefährlich. Obwohl eine Kompanie Infanterie zur Suche nach dem Verbrecher ausgeschwärmt wurde, wurde er nicht entdeckt.

Gräßlicher Tod. Bei Kassel wurde während eines Schneesturmes die Tochter eines Bahnbeamten, die gewohnheitsmäßig zur Heilmühle den Bahnkörper benutzte, von einer Leermaschine zermalmt.

Schauriger Fund. In Oberndorf (Thüringen), dem früheren Wohnort des Korbhändlers Koch aus Romstedt, der eingestanden hat, seine Frau ermordet und zerstückelt zu haben, sind im Keller und im Garten des Hauses Kochs Reste verbrannter menschlicher Knochen gefunden worden.

Typhusepidemie. An der steirisch-ungarischen Grenze ist eine gefährliche Typhusepidemie ausgebrochen. 5 Prozent der Bevölkerung liegt darnieder. Jeden Tag erkranken Hunderte. Die ungarischen Behörden haben aber bisher keine eingreifenden Maßregeln angeordnet, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

Massenverhaftung. In Lublin (Russisch-Polen) entdeckte die Polizei das Versammlungslokal der sozialistischen Kampfparteiorganisation. 300 Personen, meist Arbeiter, wurden verhaftet, darunter mehrere des Mordes an einem Polizeikommissar, einem Gendarmenunteroffizier und an drei Polizisten Verdächtige. 600 Patronen und mehrere Browningpistolen wurden gefunden. Im Sächsischen Garten wurde ein Waffenlager aufgefunden.

Bombenexplosion. In Chosienko bei Krakau explodierte eine Bombe, die dem Geh. Rat und Herrenhausmitglied, Grafen Bobziki zugehört war. Die Bombe war beim Eingang zum Gute des Grafen niedergelegt und explodierte mit solcher Gewalt, daß die Mauer stark beschädigt wurde und die Fenster und Türen herausgerissen wurden. Dem Grafen gingen in letzter Zeit zahlreiche Drohbriefe mit Todesurteilen zu.

Guck ins Land.

„Es ändern sich die Zeiten...“

Seit jenen vielbesungenen Tagen, in denen der „Großvater die Großmutter nahm“, ist schon manche Aenderung eingetreten, aber so schroff wie heute sind die Gegensätze wohl noch nie gewesen. Das merkte ich dieser Tage so deutlich, als ich einer Versammlung der Frauenrechtlerinnen beiwohnte. Wenn heute Friedrich Schiller noch einmal seine „Glocke“ schreiben würde, er dichtete u. a. so: Die Frau muß hinaus ins feindliche Leben... Die Frau müsse sich politisch betätigen, hieß es in jener Versammlung, denn nur sie allein ist berufen, das wieder gut zu machen, was die Männer, denen die politische Reife fehlt, verkehrt geschaffen haben. Ja, wenn erst die Frau auf den Plan tritt, dann muß sich alles, alles wenden. Den Männern, so wie sie heute sind, dürften nicht soviel politische Rechte eingeräumt werden, ereiferte sich die Referentin, denn sie verstehen nicht, sie zu würdigen. Was macht ihr denn, wenn ihr das Stimmrecht habt? rief jemand von den anwesenden Herren den Frauenrechtlerinnen zu. „Wir sorgen zunächst dafür, daß die Musik im Rathausaal besser wird“, war die Antwort. Staune o Mitwelt über die erhabenen Pläne. Ihr Männer, tretet allesamt für das Frauenstimmrecht ein, damit jenes herrliche Ziel bald erreicht wird. Ueberhaupt wird dann vieles anders. Die Frau, die in früheren Zeiten, als die Welt noch nicht so weit fortgeschritten war, von früh morgens bis in die späte Nacht hinein um das Wohlergehen des Haushalts und das ihrer Kinder besorgt war, disputiert dann, wenn sie im Besitz des Frauenstimmrechts ist, mit ihrem Manne über Angelegenheiten von Kommune, Staat und Reich. Sind aber die beiden Ehegatten entgegengesetzter politischer Meinung, dann ist oft der schönste Streit fertig und die aufstrebenden Kinder, sie hören es gerne... .

Das menschliche Gemüt ist sehr verroht, klagt man bei passenden Gelegenheiten in vielen Vereinen usw. und man kann manchmal dieser Klage eine Berechtigung nicht absprechen. Lachten da neulich auf der Landstraße eine Anzahl Spaziergänger aus vollem Halse, als ein Automobilist, dessen Gefährt gegen einen Kilometerstein gefahren war, in weitem Bogen über den Chausseegraben

hinweg auf einen Acker geschleudert wurde. Glücklicherweise erlitt sein Korpus keinen Schaden. Was hatte denn der arme Mann getan, daß alle Leute so schadenfroh sich anlachten? Er hatte doch nur die Lungen berührt, die frische Luft schöpfen wollten, mit Staub und Benzindampf vollgepumpt und war so schnell gefahren, daß die Leute aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, entsetzt beiseite sprangen. Die Leute müssen sich nach uns richten lernen, sagen die Ritter vom rasenden Benzinhengst. Recht so, was wagen sich denn die Menschen, die nicht Auto fahren, überhaupt noch auf die Straße. Diese gehört doch den Automobilisten. Die Zeiten ändern sich eben, sie sind vorüber, wo man fröhlich zum Stillsitzen hinauszog.

Das ist des Pudels Kern, sagte am Overtage ein verschulbeter Baron, als er ein ihm von der Post gebrachtes künstliches Osterfest öffnete, in dem ein ungemütlicher Gläubiger eine dringende Zahlungsaufforderung verborgen hatte. Das rührte den Schuldner und schon wollte er dem Manne die Summe zuschicken, als er die unangenehme Entdeckung machte, daß der Geldschrank wohl Urteile und Zahlungsbefehle, aber kein Geld enthielt. Das war betäubend.

Das ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu;
Und wenn sie juchst passieret,
Dem bricht das Herz entzwei.

Allerdings muß bemerkt werden, daß dem Empfänger des so wunderbar gefüllten Osterfestes der Schreden über seine Geldlosigkeit geundheilich nicht geschadet hat, da er derartige unglückliche Momente schon gewöhnt war.

Vermischtes.

Ein ergötzlicher Vorgang wird von einer märkischen Kleinbahn erzählt. Ein geprüfter Heizer und ein Hilfsheizer der Kleinbahn Rathenow-Senzle-Paulinenaue waren, die in Rathenow ihren Wohnsitz haben, waren dienstlich nach Senzle berufen worden um zwei andere Angestellte zu vertreten. Sie hatten, um rechtzeitig an ihrem Bestimmungsort einzutreffen, den Frühzug um 8 Uhr 20 Min. bestiegen, aber schon auf der nächsten Station (Stedow) verspürten sie das Bedürfnis, in der Bahnhofskasse ihren Durst zu stillen. Hierüber versäumten sie die Zeit der Abfahrt ihres Zuges, der sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, als beide wieder aus der Wirtschafft kamen. Sie liefen dem Zuge nach, aber nur einer von ihnen konnte ihn noch erreichen und während der Fahrt auf das Trittbrett eines Waggons zu springen; der andere Hilfsbeamte mußte sich aber zu helfen, er begann einen Dauermarsch und holte den Zug auf der nächsten Zwischenstation Farcheser ein, so daß die beiden zur Vertretung bestimmten Angestellten noch rechtzeitig in Senzle eintrafen. Und da spottet man noch über die schwäbische Eisenbahn, die zu langsam fahrende Züge habe. In des heiligen deutschen Reiches Streusandbüchse ist es ebenso, wie aus obigem Geschichtchen hervorgeht.

Spanische Schachschwindelbriele gehören fast zur Tagesordnung. Ein Berliner Schneidermeister ist den Schwindlern noch rechtzeitig entflohen. Er lehrte von Madrid wohlbehalten nach Berlin zurück, ohne seine Barschaft, 5000 Mk., geopfert zu haben. Der Meister, Döb- jun mi Namen, hatte gleich nach seiner Ankunft in Madrid und nach der ersten Zusammenkunft mit dem „treuen Diener des Gefangenen“ Verdacht geschöpft und darum kurz entschlossen Madrid den Rücken gekehrt, da er fürchtete, bei längerem Aufenthalte in dem fremden Lande am Ende doch einem Verbrechen zum Opfer zu fallen. In Paris hat er sich von seinem Schreden erholt ohne zu ahnen, daß daheim seine Familie in tausend Angsten um ihn war und schon alle Däbel in Bewegung gesetzt hatte, um den Verschollenen aus den Händen der Schwindler zu befreien. Leider fallen noch viel zu viel von denen, die nicht alle werden, auf den plumpen Schwindel herein.

Drama auf hoher See. Aus Sidney kommt die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen, das sich an Bord eines kleinen Schoners auf hoher See abgespielt hat, und das nur durch einen Zufall jetzt seine Aufklärung erfährt. Bei der Einfahrt in die Apamamagalagune bei den Gilbertinseln stieß der englische Segler „Laurel“ auf einen gestrandeten Zweimaster, an dessen Bord sich zwei Männer fanden. Sie wiesen jede Hilfe zurück, Papiere waren nicht vorhanden, der Name des Schiffes war ebenfalls. Schließlich verhaftete man die Beiden. Auf der Ueberfahrt nach Tarawa enthüllte der jüngere der beiden ein schauriges Verbrechen. Das gestrandete Fahrzeug war die italienische „Nevre Tigre“, die mit vier Mann an Bord von Callao ausgesegelt war. Der Koch Mortimer ein Belgier, versuchte auf hoher See den Maat zu erschlagen. Eine zufällige Bewegung desselben vereitelte den Streich und ein verzweifelter Ringen begann. Es gelang dem verwundeten Maat, sich in die Tafelage zu retten. Der Kapitän wurde von dem Koch niedergeschlagen. Mit einem geladenen Gewehr in der Hand stellte der Koch nun dem unglücklichen Maat die Alternative, sofort niedergeschossen zu werden oder ins Meer zu springen. Der Verzweifelte sprang vom Mast aus in die Fluten und ertrank. Dasselbe Schicksal teilte der Kapitän. Der jüngere Genosse, Jackson, wagte keinen Widerstand, und so wurde der Koch zum Herrn des Schiffes. Nun wurde versucht, Australien zu erreichen, wo Mortimer das Fahrzeug zu verlaufen beabsichtigte. Allein sie waren der Schiffahrt nicht mächtig und wußten nur mit vollem Wind zu segeln, bis das Fahrzeug bei der Insel Apamama strandete, wo die Beiden das Schicksal ereilte.

Locales.

Flörsheim, den 28. April 1908.

Die achtzigste Geburtstagfeier des Herrn Wilhelm Dienst L., hier, gefallte sich zu einer großartigen Kundgebung. Ein stattlicher Festszug hatte den Jubilar an seiner Wohnung abgeholt und nach der Katholischen Kirche geleitet. Dort nahen die Feier ihren programmatischen Verlauf. Wir wollen nur die Hauptpunkte erwähnen. Herr S. E. Finger vom Vorschussverein führte den Vorsitz. Die Festrede hielt Herr Dr. Hermann Sanders, ein Flörsheimer Kind. Herr Dr. Sanders schilderte in kurzen, markanten Zügen den Lebenslauf des Jubilars und schloß mit dem Wunsch, daß es dem „Vater Dienst“ vergönnt sein möge, vereint auch in voller Rüstigkeit den 90. Geburtstag zu feiern. Nun wechselten Ansprachen, Musikstücke und Gesangsvorträge in zahlreicher Reihenfolge miteinander ab. Von Seiten des Gewerbevereins wurde dem Jubilar ein prachtvoller Spazierstock, angefertigt von einem hiesigen Gewerbetreibenden, übergeben. Herr R. Schuhmacher teilte einen Wunsch des Gewerbevereins mit, wonach Herr Dienst einstimmig zu dessen Ehrenvorsitzenden erwählt worden ist. Der Vorschussverein stiftete dem greisen Geburtstagskinde ein prachtvolles Kunstwerk, geschaffen von Herrn Karl Schödel in Frankfurt a. M., das in meisterlicher Bildhauerei den Jubilar selber darstellt, wie er vom Volke begrüßt wird und ein Arbeiter ihm den Lorbeerkrantz bietet. Zahlreiche eingegangene Glückwunschtelegramme kamen zur Verlesung. Nach Beendigung des Programms dankte Herr Dienst den Anwesenden in bewegten Worten für die schöne Feier und versicherte, daß dieser Tag zu den schönsten seines Lebens gehöre. Noch lange blieben die Gäste um den Jubilar und seine Familie versammelt und jener hat gewiß den Beweis dafür erhalten, daß Flörsheim die Bedeutung des Wortes erfüllt hat: „Ehre, wem Ehre gebührt!“

Ein Luftballon war am Sonntag Vormittag zu bemerken, der sich rasch von Südwesten nach Nord-Osten über unseren Ort hinweg bewegte.

Stundenplan für die unteren Jahrgänge der Volksschule. Gültig vom 28. April bis auf Weiteres.

Klasse VIa. Herr Diels. Mont. 9—11, 1—3, Dienst. 8—11, Mittw. 7—10, Donnerst. 9—11 1—3, Freit. 8—11 1—3, Samst. 7—9 Uhr.

Klasse VIb. Wird mitverschen. Mont. 7—10, Dienst. 7—10 1—2, Mittw. 8—11, Donnerst. 8—11, Freit. 7—10 Samst. 8—11 Uhr.

Klasse Va. Herr Breuer. Mont. 7—11, Dienst. 7—9, 1—3, Mittw. 7—9, Donnerst. 8—11 1—3, Freit. 7—9 1—3, Samst. 9—11 Uhr.

Klasse Vb. Herr Herms. Mont. 8—11 1—3, Dienst. 7—11 1—3, Mittw. 9—11, Donnerst. 7—11, Freit. 8—11 1—3, Samst. 9—11.

Klasse VIIa. Herr Weiss. Mont. 8—11 1—3, Dienst. 7—11 1—3, Mittw. 8—11, Donnerst. 7—10 1—3, Freit. 7—11 1—3, Samst. 7—10 Uhr.

Die Schule beginnt von Dienstag an morgens um 7½ Uhr.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

An der von mir auf
Mittwoch, den 29. April ds. J.,
abends 8½ Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Einführung der neugewählten Mitglieder der Gemeindevertretung sowie Verabschiedung der abgehenden.
2. Beschlußfassung über Ankauf verschiedener Grundstücke.
3. Vorlage und Beschlußfassung über den Vertrag-Entwurf mit der Stadt Wiesbaden, betr. Wasserschärfung.
4. Verschiedenes.

Flörsheim, den 26. April 1908.

Der Bürgermeister: Zauck.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung in der Gemeinde Flörsheim findet für das Jahr 1908 an folgenden Tagen im Schulgebäude der Grabenstraße Nr. 30 statt.

1. Am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 1 Uhr, Wiederimpfung der Schulkinder.

2. Am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr, Restanten, d. h. alle, welche als Erstimpfungen in 1907 von der Impfung zurückgestellt waren, oder überhaupt noch nicht geimpft sind.

3. Am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, Erstimpfungen, welche in den Monaten Januar, Februar, März und April geboren sind.

4. Am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr, Erstimpfungen, welche in den Monaten Mai, Juni, Juli und August geboren sind.

5. Am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 5 Uhr, Erstimpfungen, welche in den Monaten September, Oktober, November und Dezember geboren sind.

6. Am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 6 Uhr, Wiederimpfung der Schulkinder.

Die Nachschau der Impfungen findet an folgenden Tagen statt:

1. Am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 1 Uhr, Schulkinder (Wiederimpfung).

2. Am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, Restanten aus 1907.

3. Am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, Erstimpfungen, die in den Monaten Januar, Februar, März und April geboren sind.

4. Am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, Erstimpfungen, die in den Monaten Mai, Juni, Juli und August geboren sind.

5. Am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr, Erstimpfungen, welche in den Monaten September, Oktober, November und Dezember geboren sind.

6. Am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 6 Uhr, die Schulkinder (Wiederimpfung).

Die Eltern, Pflanzeltern und Vormünder werden aufgefordert für die pünktliche Befolgung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in den Impf- und Nachschauterminen Sorge zu tragen, wofür sie gesetzlich bestraft zu werden imstande sind. Vor den Impfterminen werden den Impfungen, bezw. deren Eltern pp. Verhaltungsanweisungen zugestellt, auf deren Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht wird. Flörsheim, den 26. April 1908.

Der Polizeiverwaltung: Zauck.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrskontrollversammlung findet für Flörsheim am 29. April, vormittags 9 Uhr, auf dem Spielplatz in der Grabenstraße statt.

Die Gewerbesteuerrolle für 1908 liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen 1 Woche auf der Bürgermeisterei nur für diejenigen hiesigen Bezirke offen.

Die Gemeindesteuersätze für 1908 liegt 2 Wochen zur Einsicht der Steuerpflichtigen, deren Einkommen 900 Mark nicht übersteigt, auf der Bürgermeisterei offen. Flörsheim, den 21. April 1908.

Der Bürgermeister: Zauck.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Fremdenverein Alemannia: Samstag, den 2. Mai abends 8½ Uhr, Generalversammlung bei W. Dier.

Radsportverein Wanderlust. Mittwoch Abendtour, Abfahrt präzis 8 Uhr vom Schönhof. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Nach der Rückkehr Versammlung.

Klub Gemütlichkeit. Mittwoch Abend Vorstandssitzung, Samstag abends 8½ Uhr, außerordentl. Versammlung.

Gesangverein Volkstiederbund. Mittwoch Abend 8½ Uhr Gesangsstunde in der Rorthaus.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Bankfirma Carl Heinke in Berlin betr. die Ziehung der Giesener Pferdelotterie bei, auf den wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Neu eröffnet.

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich am 4. Mai ds. J., im Hause des Herrn J. Vetter,

Wiedererstraße Nr. 14,

ein

Zahn-Atelier

eröffnen werde und empfehle mich bei sämtlichen in diese Praxis einschlagenden Vorkommnissen.

Sprechstunden:

an Wochentagen von 8—11 Uhr,

Sonntag Nachmittag 1—3

Hochachtungsvoll

Georg Strauch,

Dentist.

Wäsche zum Bügeln

wird angenommen

„Berliner Neuwascherei“
Christina Schneider, Obermainstr. 30.

Eine schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Keller, Waschküche und allem Zubehör ist preiswürdig zu vermieten. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.

Bringe hiermit meine

prima Wurs- und Fleisch-Waren

aus der ältest. Wurstfabrik Frankfurt, von C. G. Hartmann,

(Inhaber: N. Messerschmitt)

gegründet 1833,

in empfehlende Erinnerung.

N. B. Jeden Montag und Donnerstag von abends 5 Uhr an warmes Solber.

Hochachtung

Franz Racky

Eisenbahnstraße.

Tapeten! Billig!

Empfehle mein grosses

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.— Mark per Rolle Ganz besonders zu empfehlen für Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philipp Lorenz Hahner,

Schreinermeister,

Flörsheim, Grabenstraße 2.

Ein schöner

Bauplatz

ist zu verkaufen. Näheres Expedition ds. Bl.

Hemdenflanelle

Bettücher.

Knaben-Anzüge

in grau und blau Cheviot
neueste Façons und allen Grössen

empfiehlt

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Bett-Barchente

Kleiderbieber.



Ein billiger und wohlschmeckender Kuchen ist

Omnibus-Kuchen

welcher für jede größere Familie zu empfehlen ist.

Rezept:

Zutaten: 200 g Butter, 250 g Zucker, 2 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen **Dr. Decker's Backpulver**, 60 g gehackte Mandeln, 50 g Rosinen, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ l Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Ei-gelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1—1 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Man achte beim Einkauf darauf, daß man nur **Dr. Decker's** Backpulver erhält und weise Nachahmungen zurück.

Erütlitz's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen gegen **Gicht, Rheuma, Fettsucht, Nephritis, Halsleiden, Blasen-, Nieren- und Gallensteine**. Probest. nebst Anweisung und Dankschreiben vieler Geheilten, bei Angabe dieser Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Zitronen 3,25, v. ca. 120 Zitronen 5,50 franko. **Heinrich Erütlitz, Berlin O 34, Königsbgrstr. 17.**

Rheumatismus. Herr **Ph. A. Thaler** schreibt: Nach Gebr. Erütlitz's Zitronensaft ist nun Alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt, trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander. Magenbrücken, Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in allen Gliedern u. zeitweilig heftige Schmerzen in den- selben, Reizen im Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen m. heb. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verflücht, Ihren Zitronensaft aufs Wärmste z. empf.

Fettsucht. Ich empfehle Ihre Zitronensaftkur aufs Wärmste, habe bereits 6 Pfd. abgenommen, ich befinde mich schon viel wohler, bitte noch um 3 Flaschen Zitronensaft.

Otto Fr., Moys b. Görlitz.

Drucksachen aller Art werden schnell und sauber angefertigt in der **Vereinsbuchdruckerei.**

Es genügt nicht,

wenn Sie beim Einkauf nur „Malzkaffee“ verlangen. Sie müssen stets ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee“ fordern und genau darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“ erhalten. Nur dann sind Sie sicher, einen Malzkaffee zu bekommen, der als gesundes, billiges und wohlschmeckendes Familiengetränk unübertroffen ist.

Weinbergs-Pfähle!

in verschiedenen Längen und Stärken nur la. Qualitäten auf bestem Wege imprägniert, empfehlen zu den billigsten Preisen

Schott & Co.,

Nieder-Ölm (Rheinbessen)

Imprägnier-Anstalt.

Man verlange Offerten!

Vertreter gesucht!



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesene:

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. **Probenummern kostenfrei vom Verlag „MODE VON HEUTE“ O. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48**

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Ziehung am 9. Mai 1908.

Gnesener Pferde-Lotterie

2211 Gewinne. Wert Mark

60000

Hauptgewinn aus Mark

47000

bestehend in

3 Equipagen, komplett bespannt und zusammen

46 Reit- u. Wagenpferde

Lose à 50 Pf., Porto u. Liste 20 Pf.

11 Lose einschließlich Porto und Liste nur 5 M. empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel Auch auf Teilzahlung. Illust. Pracht-Katalog gegen 30 Pfg. Briefmarken.

P. Kirsch, Döbeln.

E. Weil, Mainz,

Schöfferstrasse 3 u. 5.

Schöfferstrasse 3 u. 5.

Größtes Lager in Haus- und Küchengeräten, Wirtschafts-Artikel.

Glas

Porzellan

Emaillé

Steinzeug

Irdenes Geschirr

Geschenk-Artikel, Spielwaren

Korb- und Bürstenwaren, Lederwaren

Holzwaren, Blech- und Lackierwaren, Bestecke, Eisenwaren

Tisch-, Wand-, und Hänge-Lampen

Spiegel, Bilder, Rahmen, künstliche Blumen.

Durch Waggonbezüge höchste Leistungsfähigkeit!

Stets
billige Preise!

Stets
reichhaltigste Auswahl!

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

zur

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.



(Nachdruck verboten.)

schlichter Malet an unterer Familie. Der Baron hat mir gesagt, daß er seit zwei Tagen eine furchtbare Schuld fühlt. Er hat ihn schon seit längerer Zeit beargwöhnt, und jetzt weiß er, daß Otto — falsch spielt. Er hat gesagt: „Den Bruder meiner Braut schone ich, einen anderen nicht!“

(ca. Gertrude)

Während er den Weg wanderte, um sich dem Schloß zu nähern, ging die Baronin im Park umher. Seit Gertrude ihr und Hildegard von seiner Liebe erzählt hatte und von seinen gestörten Hoffnungen, war eine namenlose Ruhe über sie gekommen. Vor langen Jahren hatte sie sich durchgemüht zur Ruhe und zum Frieden. Jetzt machte die Vergangenheit sie wieder unruhig, stürzte ihren Frieden, weil sie unabsichtlich schuld trug an Gertrudes geistlichen Hoffnungen. Sie setzte sich unter der großen Eiche nieder. Sie dachte an jene Zeit zurück, da der Professor Langheld ihr zum ersten Male entgegengetreten war. O, wie wunderbar ihr da zuzumute gewesen war. Sie hatte eine Empfindung gehabt, als ob jemand sie zu ihm hinziehe, als ob sie ihm die Hand reichen müsse wie einem langst Bekannten. Aus seinen Augen hatte ihr etwas entgegengeschaut, das sofort in den ihren eine Antwort fand.

Gerade zu jener Zeit erwies ihr auch der Baron Wellingshausen, der Vorgesetzte ihres einzigen Bruders war, große Aufmerksamkeit. Wellingshausen war eine schöne Erscheinung, aber sie fühlte sich durch ihn und sein Neigung für ihn, zeigte ihm das auch, und dennoch ließ er nicht nach, ihr zu huldigen. Es fügte sich, daß der Professor ihn nicht kennen lernte, weil er in Offiziellen überhaupt nicht verkehrte. So wußte keiner von dem anderen.

Am selben Tage, als Langheld ihr seine Liebe erklärte und zugleich gesagt hatte, daß er in zwei Tagen kommen würde, sie von dem Vater als Braut zu erlangen, hatte der Baron in einem Abendkoncert von seiner Liebe gesprochen. Sie hatte ihn zurückgewiesen.

„Das ist nicht Ihr letztes Wort, gnädiges Fräulein.“ hatte er gesagt, und sie hatte in seinen Augen ein leidenschaftliches Aufblitzen bemerkt, das sie erschreckte.

Am nächsten Morgen war ihr Vater totentstirbt in ihr Zimmer gekommen. Er hatte ihr gesagt, daß der Baron um ihre Hand angehalten, daß er von ihrer Abweisung erzählt habe, daß er dennoch seinen Antrag wiederhole, da er sie erlangen wolle um jeden Preis.

„Ich kann nicht, Papa,“ hatte sie geantwortet, „meine Liebe gehört Langheld und — er hat mein Wort.“

Wie vom Blitz getroffen war der Vater gewesen. Er hatte geantwortet, hatte sich an einem Stuhl festgehalten und hatte mit ältlichen Lippen gesagt: „Elisabeth, es ist etwas Furchtbares geschehen, und wenn du den Baron zurückweist, so ist dein Bruder verloren, so steht ein ent-

lichen Wahl schweben, und nach demselben wurde wieder eine Wanderung angetreten. Dann kehrten sie in das ländliche Wirtshaus zurück, wo sie die Nacht verbringen wollten, und fanden, daß die Wirtin der herrlichsten Jahreszeit gemäß im Gastzimmer Feuer angezündet hatte. Zwei große Kachelöfen verbreiteten einen freundlichen Schein, und das Gange machte einen äußerst gemüthlichen Eindruck. Besonders einladend mußte der nett gedachte Abendbrotstisch, und unsere Freunde ließen es denn auch nach dem vielen ungewohnten Marschieren an dem nötigen Appetit nicht fehlen.

Als dann die Ruhe der Nacht abgeräumt waren, und der Stuhl der beschworenen Götter und Götter auf den Tisch gelegt wurde, meinte der Hochzeitsmann: „Wie sind wohl alle ein bißchen müde, also schlage ich vor, wir verbringen den Rest des Abends in aller Ruhe mit Lesen. Es scheint mir hier manches Interessante zu sein.“

Wieder waren alle seiner Meinung, und bald hörte man kein Geräusch mehr im Zimmer als das Knistern des Feuers, das Kacheln der umgebenden Wände und von Zeit zu Zeit einen Seufzer der tiefsten Reflexion.

Da rief plötzlich der Jurist: „Hallo, Doktor, was hast du denn da?“ Und der Arzt ließ schnell ein rotes Notizbuch und einen Kasten in seiner Tasche verschwinden und meinte: „Ach, ich habe mit ein paar Notizen über einen interessanten Krankheitsfall gemacht, es ist mir gerade so aufgefallen, daß ich nicht vergessen wollte.“

„So, so,“ sagte der Rechtsanwalt, „also natürlich beim Lesen angelangt! Nun möchte ich mal wissen, was die anderen treiben. Also, meine Herren, Farbe bekennen!“

Und da setzte sich denn heraus, daß der Lehrer in einem der Journale eine Abhandlung über die Reform der höheren Mädchenschule gefunden und sich eifrig hinein versenkt hatte, der Kanzler studierte einen Bausachenbericht, und der Pastor hatte in einem Artikel eine Idee zu einer Predigt gefunden und sich auf einem kleinen Zettel Notizen darüber gemacht.

„Na und du, Rechtsanwalt,“ fragte der Arzt, „hast du wirklich die „Gartenlaube“ gelesen?“

„Allerdings“, versetzte der Gelehrte, „du kannst das Besten sagen, es wird weder Zeit noch Notizbuch herausschaffen.“

„Das stimmt“, erwiderte der Doktor, „aber methodischweise sündet sich das Best immer ganz von selbst an einer Stelle.“

„Und was soll das?“ fragten die anderen.

Der Arzt zeigte dem Pastor das Best, und dieser las: „Interessante Beobachtungen über irreführende Jugendaussagen bei Kriminalfällen.“



Eine Antiken-Geschichte. In einem stillen Blatte finden wir folgende Antike: Ueber die westlichen Seiten Bretter geht ein Tücherflügel, in welchem die Eignung eines Geschworenen-Gerichts vorkommt. Der Herr Regisseur hat für die Rollen der Geschworenen Soldaten engagiert und den selben die Waffnung verteilt, sich genau nach ihm zu richten. Er werde in der ersten Antike stehen, sie hätten nur getrennt nachzugehen, was er ihnen vortragen werde. Die Szene beginnt. Die Geschworenen nehmen ihre Plätze ein, die Augen unbeeindruckt auf die Antike gerichtet. Der Regisseur macht eine kleine Bewegung, die Richter machen sie ihm nach. Er nimmt eine Pille, und auch die Geschworenen führen



(Aufsichtung folgt in nächster Nummer.)

Durch nahebede Schutte wurde sie aus ihrer Ein-
muringung aufgeschreckt. Sie ging zur Kuchentisch, vor-
her von der Schutthaus zum Schloß hin. Sie sah sich
um. Ein Herr stand da im Hofe. Er sah sich
gut und beschloß, noch, einige Entschuldigungen
zu sagen, doch die Worte schienen den Weg über die
Schritte nicht zu finden.

„Dann und ich blinde der Fremde die Baronin an.
Er sah sich mit der Hand über die Stirn und sagte
plötzlich: „Also sie gehören doch zusammen. Gerecht!“
— „Ich verstehe nicht, er schnell hinzu: „Vergebung!“
Baronin schloß die Augen.“

Die Baronin mußte nicht, was ihr geschah. Die
Anregung der letzten Tage hatte ihre Sinne erschüttert.
Mit einem leisen Aufschrei sank sie auf die Bank zurück.
Ihr Gesicht war so bleich als ein Leichenbleich.
Sie schloß die Augen. Dennoch rief sie sich wieder auf. Sie tief-
schwang ihren leichten aus dem todlichen Gesicht so
hinterher, daß der Professor sich abwenden mußte.
Er konnte es nicht ertragen, sie anzusehen.

Er war nicht imstande, etwas zu sagen. Er rang
nach Kraft und wachte sich dann wieder der Baronin
an. Es dämmerte ihn fast, zu sehen, daß diese Frau eine
Kraft bewies, die er nicht hatte. Sie hatte sich erhoben,
war an ihm herangekommen und sagte jetzt so weich und
mild, daß der Professor unter dem Klang dieser Stimme
erschauerte. „Doch Sie gekommen sind, der Professor, sie
ist als eine Gnade von Gott an, auf die ich nicht mehr
zu hoffen wage. Ich entnehme daraus, daß Sie über-
haupt nicht wollen, daß ich unter dem Dach, von
welchem Sie mich geliebt haben. Daß er mein Heil ist,
weshalb Sie mich laßt, schloß sie leise.

„Nein, das mußte ich nicht. Wer weiß, ob ich dann
diesen Tag gemacht hätte. Ich überwinde dieses Gefühl
des Hasses auch nur, fahre der Professor mit ruhiger
Stimme fort, um meiner Zerknirschung, aber festen
Sinn zu fassen.“

„Dann Sie es fassen,“ hat die Baronin. „Dann
Sie mich schon jetzt sagen, was ich vor einem Menschen-
alter Ihnen nicht sagen konnte: Als ich mich dem Baron
Abelungshaus vorstellte, sah ich ein Leben voll Kampf
und inneren Kämpfe vor mir, weil meine Liebe ihm nie
gehören konnte; aber dennoch durfte ich nicht einen Augen-
blick zögern, dieses Leben auf mich zu nehmen, weil —
meinem Vater ein Ziel gesetzt worden war, daß ich
das Leben zu einem Glück gestaltet hätte. Ich darf nicht
mehr sagen, denn die Schuld der Taten soll man nicht
aufwerfen. Es war meine letzte Stunde des Glücks im
Leben, als Sie mir sagten, Sie wollten mich als Braut
erringen. Dann Sie den Tag nicht zu überleben,
menden Sie zwei Menschen glücklich, die sich nacheinander
sehen. Ich werde Ihnen Gerhard schenken. Er muß in
der Nähe sein.“ — „Sie der Professor zur Bestimmung
kommen konnte, war die Baronin in einem Entengang
erschrocken.“

„Ich schenke Ihnen später noch Baron Gerhard vor dem
Professor.“ „Sie hier, Herr Professor,“ sagte er. „Sie
kommen zu erster Zeit. Unter dem Dach ist wieder zum
Fronthaus gekommen.“

„Dann, ich hätte das, aber dennoch setzte ich meinen
Weg fort. Ich konnte nicht, um Ihnen zu sagen, daß
mein Kind krank, daß meine Maria ohne Sie nicht mehr
glücklich sein kann, wie es scheint. Und — ich will
vergesen — den Tag, den ich Ihnen Blumen trage, aber,
— aber, Baron, sagen Sie mir nicht weiter. Zum Sie
das nicht aus Rücksicht für mich, sondern aus Liebe zu
Maria.“

Der Baron war tief bewegt. „Sie bringen mir so
viel, Herr Professor,“ sagte er, „daß ich nichts anderes
verlangen kann. Ich —“
„Dann Sie mich wieder fort, Baron.“ hat der Pro-
fessor, ich kann nicht bleiben. Der Baron meiner Heile
ist erfüllt. Ich mußte, daß ich selber kommen konnte, um
Sie zum Kommen zu bewegen, aber — bleiben kann ich

nicht. Kommen Sie bald. Ich werde unterdes Maria
Ihre Ankunft melden. Auf Wiedersehen in Heidelberg.“
Der Baron wollte seine Bitte um längeres Bleiben
an den Professor zu richten. Er mußte, daß das unglück-
liche Zusammenstehen mit der Baronin ihn aufs äußerste
erschüttert haben mußte.

„Baron Sie nur wenige Minuten,“ hat er. „Ich
will sofort den Bogen beenden und begleite Sie zur
Abreise.“

„Seinen Bogen,“ dankte Baron. „Dann Sie mich
hierher allein gehen. Ich kann jetzt niemand zur Geleit-
schaft brauchen. Sagen Sie noch, Baron. Auf Wieder-
sehen in Heidelberg.“

„Auf Wiedersehen in Heidelberg!“ sagte Baron
Gerhard.
„Sie einer, der eine unglückliche Nacht in die Einsam-
keit, war der Professor verabschieden.“

12. Kapitel.

Der selben Zeit, als die Ereignisse im Schloß der
Abelungshaus sich abspielten, als Baron Gerhart in der
Stadt seinen Arbeitsplatz verließ, als der Professor Langfeld
erschien, um Gerhard zu seiner Tochter zurückzuführen, hatte
das Regiment „Regiment“, bei welchem Rittmeister von
Eben stand, Übungen in der Nähe von Baden. Ganz
Tage sollte das Regiment sich weiter bewegen, um sich
mit anderen Truppen zu dem großen Manöver zu ver-
einigen. Baden war ein fastliches Dorf in-
Gegensatz, mit großem Schloß und alter Kirche.
Als gegen Mittag das Regiment in das Dorf ein-
rückte und die Quartiere verteilt wurden, war die Schloß-
herrschaft auf dem Platz, um die Offiziere des Regiments,
im Schloß einquartiert waren, zu begrüßen.

„Als ich seinen Quartiermeister sah, brach er in eine
Anerkennung aus: „Dann und Doria!“ sagte er, „ein
so vernünftiges Mitglied kann auch nur einen Menschen,
wie ich einer bin, erreichen.“

„Was gibt es denn, Herr Rittmeister?“ fragten einige
Offiziere.
„Im Quartier einquartiert!“ erwiderte Eben.
„Sie entschlafen in einem, welche die Worte begleitet,
erregten bei den Kameraden eine Gitterfelle, die durch nichts
eingedämmen seien.“

„Dann!“ „Dort, auf der Erde!“ Der Rittmeister im
Quartier! „Wissen Sie denn auch, wie man die Hände
sollte und die Augen im gehörigen Raum hat?“ fragte
ein Gemeindeführer.

„Wie ist es?“ begann der Major. „Ich ich Ihnen
gleich ein Gedächtnis über so etwas. Abends mitgehen?
Sind Sie denn auch in der Lebensversicherung hoch
eingekauft?“ Ihre Figur wird etwas leben, denn Ihre
Kleidung wird hauptsächlich aus Platen und Eingeweiden
bestehen. Wir wollen Sie mal überfallen und heimlich ent-
führen aus der Kasse der Schloß, in die Sie so unglücklicher-
weise hineingekommen.“

Der von ihm, der Schloßherr, hatte natürlich die
letzten Bemerkungen. „Gedächtnis tral er zu bedenken,
wie Sie Herrn Kameraden das antworten. So gern ich
Sie noch zu meinen Quartieren geschickt haben möchte,
so kann ich Ihnen doch nur gratulieren, daß Ihnen das
glückliche bestimmt ist. Wenn Sie dort werden einen
Tag geschenkt haben, werden Sie eine Entführung durch-
aus nicht mehr als unglücklich erachten.“

„Dann, jenseits der Schloßmauer, werden Sie
große einige Worte vor sich hin, die mit einer Begründung
der Freude durchsichtige keine Rücksicht hatten. „Sind no-
möglich noch befehlender dort?“ bemerkte er flegelnd,
widerstand, daß auch ein oberer Offizier ihnen
genügsamen den Hof machen soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Denkproben.

Dann ist die Stelle, die auf der Erde
der Wert begonnen hat voll Mitternacht.
Ein einziger Wogen bunter Schönheit. — Wollte
Junge Vollkommenheit ist jede Blüte.

Jede Blüte wie ein lebendiger Bilde
zum Himmel: Laß mich lange blühen auf Erden.
Es ist so schön, es muß noch schöner werden!

Da ist es wieder Zeit zum großen Schluß.
Sich schon.

Hand in Hand.

Zwei nach dem Englischen von O. Spiegel.
(Nachdem verheiratet.)

„Du bist ein Narr, Tim.“
„Gibst du das, Papa? Wenn ich mich einmal
verheiratet und einen Sohn bekommen sollte, der ein
Narr ist, so werde ich wohlweislich meinen Mann
hassen.“

„Dann, du unerschütterlicher junger Mann?“
„Weil der Herr mehr an mir als an ihm läge.“
Der alte Dan Denby brummte etwas Unzufrieden-
heite vor sich hin und begann seine ausgedehnte
Kette von neuem zu fassen, nachdem Tim, nach
einem kurzen Blick auf das gerötete Gesicht und das
weiße Haar seines Vaters, das diesem wie Silberneß
über dem Kopf abfiel, in den Augen vor sich
schaute, um zu erkennen, wie ein Narr aussieht.

Dann es gibt verschiedene Gattungen von Narren,
sie gleichen sich nicht alle, und einige unter ihnen sind
recht herrlich. Tim Denby, ohne etwel zu sein,
wusste gar wohl, daß er auf dieses schäblich glückliche
weisse seinen Anspruch zu erheben brauchte. Im Gegen-
teil, er war kein höher Mensch mit seinem offenkundigen
Wesen, seiner trübsigen Natur, dem sonnenverbrannten
Gesicht, von dem die Stirne, soweit sie die Stirne be-
deckte, unter dem reichen, dunkelbraunen Haar wie ein
beller Sternchen abfiel, und dem weissen, leuchtigen
Kraut, das seinen Nacken, der eigens dazu gemacht
sah, daß sich ein kleines, feines Häuschen darin ver-
stecken konnte.

Tim Denbys Rolle war nun gerade nicht klein und
sehr, sie war sogar ziemlich groß und groß; trotzdem
ruhte das Auge des Vaters mit Wohlgefallen auf
der Gestalt im weissen Hemd, auf den feinen,
männlichen Zügen, den süßlichen Augen, den weissen
Händen und dem feinen, feinen Haar des Sohnes. Er
brauchte sich seiner nicht zu schämen, selbst wenn er ihn
einen Narr nannte.

Der Alte sah den Sohn lange an, dann sagte er:
„Tim, es ist Zeit, daß du dich verheiratest.“
„Herr, weshalb, Vater? Es geht mir hier so gut!
Wenn ich ins Gefängnis muß, darf ich nicht mehr rudern,
nicht mehr Pferde spielen, nicht mehr auf die Jagd
gehen und nicht mehr mehr schlafen.“

„Das macht nichts. Du kannst zu Hause bleiben
und die Kinder hüten.“
„Gut!“ rief Tim verächtlich. „Nichtigens habe ich
die Pflicht, noch gar nicht kennen gelernt.“

„Hörst du, meine Junge?“
„Hörst du, Tim?“
„Dann, dann?“

„Dann, dann?“
„Dann, dann?“
„Dann, dann?“

„Dann, dann?“
„Dann, dann?“
„Dann, dann?“

„Dann, dann?“
„Dann, dann?“
„Dann, dann?“

„Dann, dann?“
„Dann, dann?“
„Dann, dann?“

„Dann, dann?“
„Dann, dann?“
„Dann, dann?“

„Dann, dann?“
„Dann, dann?“
„Dann, dann?“

Dann, sage mir, daß du sie heiraten willst, und das
andere kommt von selbst.“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“

„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“
„Hörst du, Tim?“